

Bezugspreis
Für Halle einschließlich bezugsnehmender
Lieferung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., wofür die Postgebühren
bezugsnehmenden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Die einzelnen Belegblätter
unter „Sonder-Belegblätter“
eingetragen.

Für anderwärts eingehende Belegblätter
nach dem Gebot des Postamtes
zusätzlich nur mit Aufschlag
„Sonder-Belegblätter“
gebühren.

Verleger: Dr. Robert Knorr
in Halle a. S.,
Königsplatz 11/12.

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder zwei
Zeilen mit 30 Pfg. für die erste und
20 Pfg. für die zweite und dritte
Zeile, die vierte bis zur sechsten
Zeile, die siebente bis zur zehnten
Zeile, die elfte bis zur zwölften
Zeile, die dreizehnte bis zur
vierzehnten Zeile 75 Pfg. für die
Zeile und auswärts 1 M.

Erscheint täglich einmal,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verlags-
stelle: Halle, Gr. Braustraße 17;
Rebengasse 24.
Anzeigen-Verlagsstelle: Gr. Ulrich-
straße 63, I.; Telefon Nr. 591 u. 176.

Nr. 304. Halle a. S., Sonnabend, den 2. Juli. 1910.

Das englische Budget.

Es bedeutet für den englischen Schatzkammer Lord George eine wohlverdienten Triumph, als er am Donnerstag das neue Budget dem englischen Unterhaus unterbreitete. Hat doch Lord George das Kunststück fertig gebracht, trotz der steigenden sozialen Kosten und trotz der gesteigerten Flottenausgaben die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, ja noch einen Überschuss mit 17 Millionen Mark herauszurechnen.

Allerdings kamen ihm dabei günstige äußere Momente zu Hilfe; ganz besonders kam er auf die außerordentlich glänzenden Aussichten des englischen Handels hinweisen, die natürlich ihren verklärten Schein auch auf sein Budget werfen. Aber im ganzen und großen kann er doch von sich sagen: „Hast du nicht alles selbst vollendet, heilig glühend Herz?“ Ist es doch nur der erlauchtesten Ältesten Lord Georges zu verdanken, daß die englische Steuerreform des vorigen Jahres durch alle Klippen hindurch, auch durch die Neuwahlen, glücklich in den Hafen geleitet wurde.

Nur die Erhöhung der Branntweinsteuer hat in finanzieller Hinsicht enttäuscht, weil der Whiskykonsum zurückgegangen ist. Aber gerade darüber ist Lord George nicht böse. Er freut sich vielmehr, daß weniger Branntwein als früher getrunken wird. Und man wird nicht bestreiten können, daß sich nicht bloß das liberale Steuerprogramm, sondern auch das Freihandelsprinzip glänzend bewährt haben. Von den düsteren Prophezeiungen der schützgeisterlichen Imperialisten ist nichts eingetroffen. Ja, nie ist die Zahl der Arbeitslosen geringer als gegenwärtig in England gewesen. Das Georgische Budget beweist, daß es wenigstens in England auch ohne Schutzoll geht, und vielleicht noch besser geht, als unter einer protektionistischen Politik.

Diese Erfahrung ist um so bedeutsamer, als das Deutsche Reich im vorigen Jahre gleichfalls eine Finanzreform aufnahm, wobei ganz andere Wege eingeschlagen wurden. Lord George konnte zwar auch die indirekten Konsumsteuern nicht entbehren, aber er setzte doch gleichzeitig eine Erhöhung der Steuern auf Einnahmen und Erbschaften durch. Diese Erhöhungen haben das Rückgrat seines neuen Budgets. Selbst aus der Erbschaftsteuer, die doch schon vorher einen sehr hohen Ertrag ergab, hat er noch fünfzig Millionen Mehretrag herausgeholt, ohne daß man von einer Verminderung der englischen Familiensteuern sprechen könnte. Bei uns sah man die Familie schon gefährdet, wenn nur überhaupt aus den Erbschaften fünfzig Millionen gezogen würden.

Im Berliner Reichstagsamt wird man jedenfalls das Budget Lord Georges nicht ohne ein Gefühl des Neides zur Kenntnis nehmen. Denn die deutsche Finanzreform hat nicht annähernd so günstige Erfolge gebracht, wie die Steuer-

erhöhung in England. Wir müssen nach wie vor zu Anleihen Zuflucht nehmen, wenn wir die Kosten für die Flottenvermehrung decken wollen, und der Reichsschatzmeister weiß trotzdem noch nicht, wie er das Gleichgewicht im Reichshaushalt herstellen soll. Schon jetzt wird mit ungedeckten Ausgaben von 38 Millionen Mark gerechnet, wobei für die höheren Militärausgaben und für die Durchführung der Reichsversicherungsordnung, von den Veteranenbeschlüssen ganz zu schweigen, noch nichts erbringt werden kann. Während England ohne Anleihen alle diese Bedürfnisse decken kann, müssen wir unsere Schuldenlast immer weiter vermehren.

Tatsächlich trägt sich denn auch Lord George bereits mit neuen sozialen Aufgaben, wie der Versicherung gegen Invalidität und Arbeitslosigkeit. Allerdings kann auch er nicht von heute auf morgen daran denken, diese Ziele zu verwirklichen, zumal er die Unterfertigungen für solche Zwecke doppelt so liberal wie das Deutsche Reich gewähren will. Er will abwarten, ob sich nicht in zwei Jahren das große Ziel erreichen läßt, die Flottenausgaben auf ein normales und vernünftiges Maß zu vermindern. Das aber hängt vom deutschen Flottenprogramm ab. Hoffentlich täuscht er sich in diesen Erwartungen nicht.

Das Ende von Allenstein.

„Ein großer Aufwand nutzlos ist veran!“ Im stillen Frieden des katholischen Ermland, das mit seinen tausenden Tannenwäldern, seinen einsamen meilenweiten Seen und seinen hübschen Fledern einem jenseitigen Kleinod gleich eingebettet ist in den als reizlos verschrieenen deutschen Osten, geht heute ein Prozeß zu Ende, der dieses Land und dieses Volk in seinen tiefsten Tiefen aufgewühlt hat. Er geht zu Ende, ohne zu Ende zu sein! Gemaltim und vorzeitig unterbrochen durch dunkle Mächte, die stärker waren als die beherrschende Kräfte, die ihrem gemeinwärtigen Werten endlich doch erlag. Ist's ein Drama, ist's ein Kassenpiel, was sich in den stillen Räumen eines Geschäftszweigenhotels der ostpreussischen Kleinstadt abspielt. Mit Recht möchte das Gericht, möchte sein unermüdlicher Vorsteher der Welt das Schauspiel einer neuen Cenerburgade ersparen und mit verdächtigen Klängen in der Stimme fragt der Erste Staatsanwalt die Sachverständigen, ob etwa eine durch jahrelange Albulung gestiftete Emulmation dem letzten Schlimmen zu entgegen trachte. Mein es greift ans Herz, wenn man aus ihren wirren Reden hört, womit der arme Geist sich quält und plagt. Der tote „Gulst“ drängt zum Lichte und sucht sie zu umklammern, um sie mit sich in die grauliche Tiefe zu ziehen, und „Alex“, der stolze Satiriker aus dem Berliner Westen, dem die seit übermenschliche Aufgabe zufiel, dieser Frau ein zweiter Obemann zu sein, erhebt er trotz aller Färschlichkeiten, die er an die Anwälte verschwenkt, als ein verlappter Irenermäter,

der sie in eine Seilschaft zu bringen trachte. Und andere steigen aus den Gräbern auf und drohen und fluchen. Dazu müssen drängen ihre Träume von einträuglichen Mauern und fürchterlichen Senkrechtstufen, — die ganze Hölle scheint auf sie losgelassen in diesen Tagen, wo über Schuld und Sühne zu Gericht gesellen wird. Dem Staatsanwalt ist alles dies nur die Todesangst der armen Seele vor der strafenden Gerechtigkeit. Aber die Sachverständigen sind doch anderer Meinung als er, und ihrem Urteil müssen wir uns beugen. So leuchtet denn keine Hoffnung dem Schiffschein dieses Sentationsprozesses, der lange, oh allzu lange die Spalten der Presse durchgezogen, ohne Aussicht auf einen sicheren Hafen oder ein gerühmtes Ende. Mitten im Gewittertum eines ausbrechenden Wahnsinns muß er enden. Nun ist die Tafelde: Da der Schöned-Prozess ist gewesen! Aber es wäre unrecht zu sagen, daß er überhaupt nicht nötig gewesen wäre, oder daß man ihn am besten hinter verschlossenen Türen verhandelt hätte. Wir haben viel erfahren und haben viel gelernt. Wer ihm nicht beigewohnt hat, mag die Nase rümpfen über dieses und jenes, was faulig roch, aber doch zum Verständnis des Ganzen gehörte, was aus solchem Milieu erwachsen war. Wir haben gelernt zu verstehen, weshalb dieser Prozeß fast zweieinhalb Jahre zu seinem Zustandekommen gebraucht hat. Wir lernten auch erneut den Wert der Geschworenen-Institution, der freien Beweisführung und der Öffentlichkeit des Verfahrens kennen. Und gerade die Presse, in der man hier und da Zweifel über die Notwendigkeit der Öffentlichkeit dieses Verfahrens begegnete, muß dankbar sein, daß man die Türen ihren Vertretern nicht verschloß.

Die Behandlung der Angeklagten an sich hatte durchaus nicht an sich, was gegen die allgemeinen Grundzüge verstieß und zeigte doch, wie weltentweit wir im allgemeinen noch davon entfernt sind, den Angeklagten ohne Rücksicht auf Stand und Lebensumstände zu behandeln. Der würdige Schwurgerichtspräsident von Allenstein hat manchen seiner Kollegen ein Beispiel gegeben, und wenn es ihm bei den Zeugnernerneuerungen nicht ganz so gelungen ist, so lag das ganz richtig nicht an ihm, sondern an der falschen Auffassung überhaupt, die bei Gericht noch vielfach in Bezug auf Pflichten und Rechte der Zeugen herrscht. Und nicht zuletzt hat die Presse sich für die Zulassung dankbar zu erweisen, da sie sonst niemals etwas von der donnernden Hippippa erfahren, die der Gutachter Dr. Stoltenhoff aus Kortau gegen gegen die Presse, sondern auch gegen eine andere Institution, die in den Augen dieses Herrn ebenfalls eine ganz überflüssige zu sein scheint. Das ist der Preussische Landtag. Nicht der Preussische Landtag in seiner jetzigen Zusammensetzung etwa, sondern der Preussische Landtag überhaupt. Denn da haben sich ein konservativer und liberaler Abgeordneter erlaubt, die Allensteiner Psychiater etwas unter die Lupe zu nehmen — diese Allensteiner Psychiater, die frisch und unbekümmert über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in diesem Prozeßverfahren zu Gericht gesessen haben, um schließlich das lässliche Schauspiel zu bieten, daß zwei Sachverständige dreierlei Meinung sein können, ob das Zeug-

Seniuleton.

Himmelserscheinungen im Juli.

Von Dr. C. Günter.

(Nachdruck verboten.)

n. Die Sonne steigt in diesem Monat, nachdem sie im Juni zur Sommerwendequinde ihren höchsten Stand erreicht hat, wieder abwärts in ihrer Bahn, indessen so langsam, daß gegen Ende des Monats die Tageslänge immerhin noch 16½ Stunden beträgt. Am Sternhimmel bewegt sich die Sonne in den Zwillingen und tritt am Ende des Monats in den Krebs ein.

Wie der vergangene Monat, so eignet sich auch der Juli recht wenig zur Beobachtung des Fixsternhimmels, da dem Beobachter wegen der Kürze der Nacht und der langen Dämmerung in unseren Breiten wenigstens nur wenige Stunden zur Verfügung stehen. Gegen 11 Uhr abends finden wir südlich vom Zenit aber Spitzstern die helle Vega, den Hauptstern der Leier. Neben diesem Stern stehen noch drei kleinere; an dem nördlichsten von ihnen können wir unsere Augen prüfen. Wer über gute Sehschärfe verfügt, muß ihn als Doppeltstern erkennen, schwächere Augen werden ein Doppelstern zu Hilfe nehmen müssen. Wenden wir aber ein gutes Fernrohr an, dann zeigt sich jeder dieser beiden Sterne wiederum doppelt, wir haben also ein vierfaches Sternbild im Gesichtsfeld. Der zweithellste und südlichste Stern der Leier ist ein bekannter Veränderlicher, der keine Helligkeit im Verlauf von 13 Tagen in sehr eigentümlicher Weise verändert. Man kann diesen Lichtwechsel leicht erkennen, wenn man einige Tage lang diesen Stern mit anderen nebeneinander gleich hellen vergleicht. Die Untersuchung des Spektrums dieses Sternes ergab, daß er mindestens aus zwei Körpern besteht; eine vollständige Erklärung dieser beobachteten Erscheinungen ist aber noch nicht gelungen. Westlich schiebt sich an die Leier das große, aus etwa einem Dutzend hellen Sternen bestehende Bild des Perseus an. Nördlich vom Zenit können wir ein kleines Quadrat von vier hellen Sternen, den Kopf des Drachen, dessen Schwanz sich, von hier ausgehend, zwischen dem Himmelspol und dem großen Wagen bündelt. Letzteres außerordentlich Sternbild finden wir am nordwestlichen Himmel. Die beiden Hinteräder wollen wir durch eine gerade Linie verbinden, und diese dann etwa sechsmal um sich selbst verlängern, sie führt uns an die Spitze der Deichsel des kleinen Wagens, wo der Polarstern steht; er ist nur 2½ Vollmondsbreiten vom nörd-

lichen Himmelspol entfernt, demjenigen Punkte, in dem die verlängert gedachte Umkreisachse der Erde das Firmament schneidet. Um diesen Punkt scheint sich das gesamte Himmelsgewölbe infolge der Drehung der Erde zu bewegen. Die Richtung vom Zenit nach dem Himmelspol weist nach Norden, und daher kann der Polarstern am besten zur Bestimmung der Himmelsrichtung benutzt werden. Im Juli finden wir den Meridian, die Nord-Südblinie, leicht, wenn wir, vom Polarstern ausgehend, unseren Blick über den Zenit hinaus nach der hellen Vega richten. Die übrigen Sterne des kleinen Wagens sind alle schwächer, ihre Gruppierung ähneln, wie es schon der Name besagt, dem großen Wagen. Wer folgen will die Krümmung der Deichselstern des letzteren nach Süden, sie führt uns auf einen außerordentlich leuchtenden hellen Stern, Arkturus im Bootes; die übrigen Sterne dieses Bildes liegen vom Hauptstern aus gesehen nach Norden zu. Zwischen dem Perseus und dem Bootes wird uns sofort ein eigenartiges Gebilde auffallen, sechs helle Sterne in einem nach Norden geöffneten Bogen; die Krone genannt, der hellste Stern am Scheitel des Bogens heißt Gamma (δ) im Griechischen. Der einzeln lebende Stern unter der Deichsel des großen Wagens, ziemlich genau im Westen, ist das Herz Karls II. in den Jagdhunden, und noch tiefer finden wir eine hübsche, doch etwas zerstreute Sterngruppe, das Saar der Berenice. Am westlichen Horizont glänzen noch einige Sterne der untergehenden Jungfrau, im Südwesten, in nur geringer Höhe, der Skorpion, der indessen nur bei düsterem Himmel gut sichtbar ist. Zwischen letzterem Bilde und dem Perseus dehnen sich Ophiuchus und Schlangue aus. Die Mittelstraße steigt im Süden auf, läuft östlich am Zenit vorbei und mündet dann im Norden wieder in den Horizont; von dem hellen Hintergrunde des sommerlichen Himmels hebt sie sich nur matt ab. Wir finden in ihr, vom Süden aufsteigend, zunächst den Mer, leicht kenntlich an seinen drei Hauptsternen, die in gleicher Entfernung voneinander in einer geraden Linie stehen. Südlich von der Leier erstreckt sich seiner ganzen Ausdehnung nach in der Mittelstraße das große Kreuz des Schwans; zwischen diesem Bilde und dem Bilde am östlichen Rande der Mittelstraße ist die Sterngruppe des Delphin kaum zu erkennen. Der Cepheus nördlich vom Schwanz schiebt nur aus schwächeren Sternen. Nördlich vom Pol bilden fünf helle Sterne die Cassiopeja, sie zeigt die Gestalt eines W. Über dem nördlichen Horizont können wir noch einige hellere Sterne wahrnehmen, sie gehören dem Perseus und dem Fuhrmann an. Unter der Cassiopeja, aber in gleichfalls nur geringer Höhe, liegt die Andromeda; an sie schiebt sich im Osten der Pegasus, und weiter südlich der Wassermann, und der Steinbock oder Capricornus an. Vom 26. bis zum 29. Juli sind Sternschnuppen

besonders häufig zu beobachten, die meisten fliegen von der Gegend des Schwans auszugehen. Die Wafeln des Mondes treten an den folgenden Terminen ein: Neumond am 6. abends, erstes Viertel am 14. morgens, Vollmond am 22. vormittags und letztes Viertel am 29. vormittags. Merkur ist zu Anfang des Monats Morgenstern und geht eine Stunde vor der Sonne auf, er nähert sich dann dieser rasch, ist am 19. mit ihr in Konjunktion, wird Abendstern und geht am Ende des Monats fast eine Stunde nach der Sonne unter. Günstigere Sichtverhältnisse bietet die Venus dar, die als Morgenstern fünf Stunden vor Sonnenaufgang erhebt. Mars ist mit bloßem Auge nicht mehr zu erkennen, bald nach 9 Uhr abends geht er unter. Hingegen kann Jupiter in der Jungfrau am Abendhimmel noch beobachtet werden, kurz vor 11 Uhr abends sinkt er unter den Horizont. Saturn liegt zwischen den Fischen und dem Wassich und geht bei Beginn des Monats eine halbe Stunde nach Mitternacht auf, kommt indessen nach in günstiger Stellung, gegen Ende des Monats erhebt er sich kurz vor 11 Uhr abends. Auch fünf kleinere Fernrohre ist dieser Planet ein recht günstiges Beobachtungsobjekt; sein Ring schiebt sich jetzt mehr und mehr, nachdem die Erde im Herbst 1907 durch die Ebene des Ringes ging. Uranus im Sagittarius geht um etwa 8 Uhr abends auf, am 16. gelangt er in Opposition, er steht dann der Sonne gerade gegenüber und geht also um Mitternacht durch den Meridian. Er erscheint uns als Stern fast der Größe, sollte also für gute Augen eben noch sichtbar sein, indessen wird seine Helligkeit durch die Dünste des Horizontes stark geschwächt, weil er in unseren Gegenden eine nur geringe Höhe erreicht. Neptun ist am 11. in Konjunktion mit der Sonne, und daher unsichtbar. Am 18. und 29. wird Saturn vom Monde bedeckt, letzter können beide Phänomene bei uns nicht beobachtet werden, doch kann man an diesen Tagen Saturn in unmittelbarer Nähe des Mondes sehen, und den Planeten, falls man ihn noch nicht kennt, auf diese Weise leicht auffinden. Wenn also der Juli für die Beobachtung des Fixsternhimmels und der Planeten im allgemeinen nicht sehr günstig ist, so bleibt dem Beobachter etwas noch ein kleines Fernrohr als fast stets gutes Objekt nach der Nacht übrig. Die beste Zeit, unseren Trabanten näher in Augenschein zu nehmen, liegt um das erste und letzte Viertel, weil dann die Sonne die Oberfläche des Mondes schon beleuchtet; am ungünstigsten ist der Vollmond, die Sonne scheint dann senkrecht auf die Oberfläche des Mondes und erzeugt infolgedessen helle Schatten. Unter Traubt braucht zu einer Umbräung um sich selbst genau dieselbe Zeit, die er benötigt, um die Erde zu umkreisen, wir sehen daher nur eine Seite, die andere ist uns stets abgewandt. Da aber die Bahn des Mondes um die Erde kein

niemand mehr recht weiß, woran er bei Frau v. Schönbeck-Meyer ist. Woran wir bei diesen Sachverhältnissen sind, haben wir eigentlich von Anfang an nicht recht gewußt. Der eine kennt Frau v. Schönbeck seit Jahren und kennt sie doch nicht, denn dieser jahrelange persönliche Verkehr hat niemals in ihm den Wunsch aufkommen lassen, etwa Herrn v. Schönbeck auf die Vorteile einer Sanatoriumsbehandlung seiner Frau hinzuweisen. In der Anstalt dieses Sachverhältnisses ist demnach Frau v. Schönbeck und die heute als auf der Grenze zwischen Zurechnungsfähigkeit und Inzurechnungsfähigkeit taumelnd hinstellende Frau v. Schönbeck und Herr v. Göden noch vollbrachter Tat im winterlichen Garten und zeichnete allerlei dunkle Zeichen in den Schnee, die ein ordinärer Berliner Verkehrsmittel gemeinhin als „Kaffee“ zu bezeichnen pflegt. Der Sachverhältnisse hat davon nichts bemerkt, er glaubte auch nicht, daß es notwendig sei, den Verkehr mit der Angeklagten während dieses Prozesses etwa einzustellen. Im Gegenteil! Die Frau, die nach dem übereinstimmenden Gutachten der Psychiater, auf der Anstalt, als Sadistin, Masochistin usw. anzupreisen ist, hat noch in diesen Tagen die Galkfreundlichkeit der Jrenanstraße Kortau genossen, wogegen, das Teiles der Trennanstraße, der außerhalb der mit Eisenstäben und Drahtgittern besetzten Säulenhallen liegt. Was Wunder, wenn gegenüber solchen Vorgängen auch die Kritik versagt, die ein pflichtbewußter preußischer Abgeordneter über zu müssen glaubte, und die aus diesem oder jenem Grunde auch ein preußischer Kultusminister nicht zurückzusehen für gut befanden hat.

Um all dieser Ereignisse willen sollte man die Öffentlichkeit des Allensteiner Verfahrens nicht rügen. Man sollte sie aber auch nicht rügen aus der einfachen Erwägung heraus, daß sie nichts erbringt hat, was uns nicht alles längst bekannt war. Man hat vieles Logar in der Betrachtung lernen müssen, was kurz nach der Tat uns allen unerklärlich erschien. Und auch die Angeklagte hatte das Recht, zu verlangen, daß Verleumdungen und Falschheiten beseitigt werden. Ein gewissenhafter Berichterstatter ist folgendermaßen der Stenograph der Historie und den gebildeten Menschen, der auf der Bühne Dithloslos Schlafmittelergibt und Falschheit bei Gredten ohne fälschliche Erregung als Naturnotwendigkeiten hinbringt, daß das vielgestaltige des täglichen Lebens nicht verwirren. Die Dramen, die das Leben schreibt, sind immer noch die besten und natürlichsten gewesen. Mit Recht hat einer der Sachverständigen dieses Prozesses — nicht Allensteiner Prozedent — den Gedanken zum Ausdruck gebracht, daß ein gesunder Mensch tagtäglich mit psychopathischen Zuständen zusammenleben müsse, ohne für seine Verfehlungen irgend etwas befürchten zu müssen, und nur der Defekte bedarf durch den Defekten Schaden. So muß auch bei der Betrachtung des gewaltigen Materials, das uns dieser Prozeß gebracht hat, das Interesse der neuzeitigen Prozeß normaler Menschen an einer Aufführung und Beförderung größer sein, als das Interesse jener Minderwertigen, die durch einen Prozeßbericht Schaden an ihrer Seele erleiden könnten. Und wenn aus dem Allensteiner Prozeß die Kampfbahn gezogen werden sollte, daß wir uns auch in solchen Dingen gewöhnen müssen, das Kind beim rechten Namen zu nennen und die Welt zu beschauen, wie sie ist, so wird dies auch ein Ergebnis dieses Prozesses sein, das ihn uns trotz seines negativen Ausgangs Bedeutung macht. Höher aber als alles dies steht die Erkenntnis, daß das Allensteiner Geschwür kein Symptom einer allgemeinen Erkrankung unseres Volkstums ist, sondern eine allerdings nicht unbedeutliche Einzelerscheinung, die ein unglückliches Zusammenreffen verschiedener Umstände verschuldet hat. Bedächtig auch diese Persönlichkeiten sind damals nach dem Naturgesetz, daß das Kranke das Kranke anzieht, zu Selbstverleumdung zusammengeführt worden, und alles was an ihnen hing, geht intakt aus diesem Prozeß hervor: Familienleben, Sittengesetz, Arme und Rechtsprozeß.

Und wenn im stillen Abendfrieden die Wälder des Ermlandes sich raunend erzählen von den Ergebnissen dieses Prozesses, so werden sie vielleicht nicht nur den stillen Schläfer bebauern, der in der stillen Erde des Allensteiner Stadtrichters ruht, sondern auch die Lebende, die seine Tat für immer aus ihrem Paradies vertrieben und die in der noch so komfortablen Mietwohnung des Berliner Westens den Frieden nicht finden wird, den das von diesem Prozeß heimgesuchte schöne Land ihr einfließen bot.

Wieder ein Zeichen der Defizite.

In den verschiedenen Reichsreferats wird gegenwärtig die Arbeit an der Aufstellung der Neuverordnungen für den Reichshaushalt auf 1911 eifrig gefördert. Es sieht dazu nach der laufenden Monat zur Verfügung. Bis zum 1. August müssen sämtliche Neuverordnungen beim Reichskassamts eingereicht sein. Dann wird hier die Prüfung vorgenommen, und es werden die Verhandlungen über die Einzelverordnungen zwischen der Finanzzentrale und den verschiedenen Referats eingeleitet werden.

Der neue Reichshaushaltsetz wird ein ziemlich trübes Bild ergeben; er wird wieder stark im Zeichen des Geldmangels stehen. Das geht aus folgenden Darlegungen der Offiziellen hervor: Der Reichshaushaltsetz für 1911 wird insofern ein ganz besonderes Gepräge aufweisen, als in ihm in einem Umfang, wie selten, Konsequenzen aus früheren Gelehen gezogen werden müssen. Es kommen dabei einmal der Ablauf des Duinquennatsgesetzes und das Flotten-gesetz in Betracht. Aber auch aus dem letzten Reichshaushaltsetz ergeben sich Folgerungen, die im nächstjährigen Etat berücksichtig werden müssen. Am schwersten wird dabei finanziell die Beschaffung der Mittel sein, die für die ungeheuren Materialaufwendungen des Jahres 1909, deren Höhe sich übrigens erst beim Finalabschluß der Reichshauptkasse in einiger Zeit wird genau feststellen lassen, von 1911 ab in drei Jahren durch die bereiteten Mittel des Reiches abgedeckt werden sollen. Aber auch die Anordnung der Erhöhung der Reichsjudenbeiträge, die sich in dem gleichen Gelehe vorfindet, wird in der Richtung der Steigerung der Ausgaben wirken. Damit ist indessen der Kreis der wesentlichen im nächstjährigen Etat zum Ausdruck zu bringenden Neuerungen nicht erschöpft. Nach den im Laufe der Jahre ergangenen auf die Kriegsanwaltschaft, deren Hinterbliebenen usw. bezüglichen Gelehen, wird der Reichshaushaltsetz für 1911 ein außerordentlich reichhaltiger sein, als bei seiner Gründung angenommen wurde. Es ist ganz sicher, daß beim Abschluß des laufenden Etatsjahres der Bestand des Fonds nicht mehr hinreichen wird, die auf ihn angewiesenen Ausgaben des Jahres 1911 zu decken. Die Differenz wird deshalb auf den allgemeinen Reichshaushaltsetz zu bringen sein. Es wird sich demgemäß hierfür ein neuer Absatz haben zu veranlassen, und zwar wahrscheinlich im Etat des Reichskassamts, vorfinden. Ob schließlich für die gegenwärtig im Reichstage zur Verhandlung stehende Hinterbliebenenversicherung eine Veränderung schon im Etat 1911 einzutreten hat, wird wohl von der Ausgestaltung der betreffenden Bestimmungen der Reichsverversicherungsordnung abhängen. Bekanntlich erlitt ein Hinterbliebenenversicherungsfonds, der für diese Versicherungsart Verwendung finden soll. Nebenfalls ist schon zu erwähnen, daß der Reichshaushaltsetz für 1911 eine Fülle bedeutender Neuerungen in den Ausgaben, wie die Offiziellen sich vorläufig ausdrücken, wird aufweisen müssen.

Was die Einnahmen betrifft, so konnten sie die durch die letzte Reichsfinanzreform eröffneten Quellen in ihrem vollen Umfange noch nicht in den Etat für 1910 eingekalkuliert werden. Auch für 1911 dürfte dies wohl nicht der Fall sein können. Jedenfalls stellt die Entwicklung, die die Reichseinnahmen in den ersten Monaten des laufenden Finanzjahres genommen haben, daß die größte Vorsicht hier am Platze ist.

Deutsches Reich.

Der badische Finanzminister Dr. Jonsell.

In Karlsruhe ist der badische Finanzminister Dr. Ing. Max Jonsell Freitagabend verstorben. Mit Jonsell wurde im Oktober 1906 zum erstenmal in Baden ein Techniker — er war damals Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenaufbaus in Baden — auf den Posten eines verantwortlichen Ministers berufen. Geboren 1843 in Konstantz, wurde er, 29 Jahre alt, zum Minister bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenaufbaus

berufen, dessen Besuch jedes Altersstunde aufs wärmste empfohlen werden kann.

Außerdem bilden zwei Kirchhöfe der Insel in den Dörfern Solingen und Wiedum einen Anziehungspunkt, da sich auf denselben eine große Anzahl von Grabsteinen aus dem 17. bis zum 18. Jahrhundert befinden. Diese Denkmäler (aus Sandstein gehauen) sind dadurch besonders bemerkenswert und in ganz Deutschland wohl einzig dastehend, die sie fast alle originale Inschriften tragen, die zum Teil verwittert und zerstückelt, zum anderen Teil noch ganz deutlich lesbar sind. Einige dieser Inschriften sind für unsere heutigen Verhältnisse so merkwürdig gehalten, daß sie es verdienen, allgemein bekannt zu werden. Wohl der interessanteste Stein dieser Kategorie befindet sich auf dem Kirchhofe zu Wiedum. Er hat folgende Inschrift:

„Allhier ruhen die Gebeine
Dirck Cramers
des weyland hochachtbaren Westfälischen Capitains aus
Neslum, geborenen den 28. August 1725 in Bodrum, der in
seinem Leben mit Gott viel gewagt aber auch unter seiner
Bettung viel Glück gehabt, er wagte es vom 17. Jahr an kein
Sehen der wilden See anzunehmen, unter sieben großen und
gütlichen Hülsen vom 1755 bis 1768 ein Schiff nach 3 Theilen
der Welt zu führen und es ward eine jede Fahrt in VI Jahren
mit Segen gekrönt. Er wagte es auf Götterlichen
Wind sich abwesend zu verbinden mit der
tugendlichen Erde Jensen aus Neslum, ob
er sie gleich nie gesehen und siehe es gelang ihm, denn
er führte vom 1. Novbr. 1762 fast sieben Jahr in Ruhe die
zürliche Ehe. Er wagte es endlich hoffnungslos den 6. August
1769 über das schwarze Meer des Todes zu schiffen und siehe
er kam glücklich hinüber und anderst nach einer 44jährigen
Lebensfahrt in den hohen Hafen der heiligen Ewigkeit.“

Ueber dieser Inschrift befindet sich ein dreimaliges, mit
vollen Segeln in den Hafen fahrendes Schiff als Symbol der
Tätigkeit des Verstorbenen angebracht.

Daneben steht der Grabstein seiner vorgenannten Ehe-
frau mit folgender Inschrift:

„Hier ruhet der irdische Ueberrest der heiligen Ehe,
einzige Tochter von Jens Wegens und Inge Jensen aus Nes-
lum, geborenen den 1. Septbr. 1739. In ihrem Leben ver-
spürte sie die göttliche Gerechtigkeit zu ihrem Heil beschaffen auf

erkannt, bei welcher Beschäftigung er nach zum Bourz, Bau-
direktor und schließlich zum Vorstand aufstiege. Mehr denn
20 Jahre hielt Jonsell an der Karlsruher Hochschule stark
beliebte Vorlesungen über Wasserbau. Er wurde Mitglied
der ersten Kammer, in der er wiederholt durch sein ge-
schicktes und energisches Auftreten auffiel. Jonsell war Ka-
tholik, rechnete sich aber politisch zur nationalliberalen
Partei.

Delbrück Vizepräsident des Staatsministeriums?

Nach Berliner Meldungen wird in politischen Kreisen
angenommen, daß nunmehr Staatssekretär Delbrück Vize-
präsident des Staatsministeriums wird und Reichs-
sekretär Wermuth, wie sein Vorgänger Sydow, zum Mitglied
des Staatsministeriums ernannt werden wird.

Der falsche Kaiserbrief vor dem holländischen Senat.

In der Ersten holländischen Kammer kam es am Frei-
tag zu heftigen Erörterungen über erneute Angriffe des Frei-
herren von Heederen in Anknüpfung an das deutsch-englische
Nordseeabkommen. Dieser frühere Gesandte und holländische
Korrespondent hatte wegen dieses und Status quo sichernden Ab-
kommens Befürchtungen wegen der Integrität Hollands er-
regt und sich zum Träger des immer wieder künstlich be-
lebten Gerüchtes gemacht, der deutsche Kaiser habe sich 1904
an die Königin von Holland gewandt, um sie zu militä-
rischen Maßnahmen in der Küstenvertei-
digung zu veranlassen.

Der Minister des Aeußern wies in der Freitagssitzung
die Angriffe des Herrn von Heederen zurück und äußerte zu
der Frage des Nordsee-Abkommens, er könne nur auf seine
frühere Verteidigung dieses Vertrages verweisen. Die An-
gaben von Heederens über das Zustandekommen des Ver-
trages seien unrichtig und sehr gegen sein Wortum, der
Minister habe den Vertrag ohne Unterhandlung geschlossen.
Was den angeblichen Brief des deutschen Kaisers an die
Königin betreffe, so halte er die von ihm in der Sitzung
der Ersten Kammer am 10. Februar abgegebene Erklärung
in ihrem vollen Umfange aufrecht mit dem Zusatz, daß
der kaiserliche Ministerpräsident Kappeler diese Erklärung
als vollkommen richtig anerkannt habe. Der Minister tabelte
das Vorgehen von Heederens, welcher ein vorkändig
unbegündetes Mißtrauen gegen einen Staat
nähre, mit dem Holland die besten Beziehungen unter-
halte.

Die Kammer nahm einen von liberaler Seite gestellten
Antrag mit 27 gegen 16 Stimmen an, zur Tagesordnung
überzugehen, da die Kammer in hinreichender Weise orien-
tiert worden sei.

Die neuen Ladegebühren der Eisenbahn.

Gegen die Erhöhung der Ladegebühren in dem am
1. April in Kraft getretenen Deutschen Eisenbahn-Gütertarif
nehmen sich die Handelskammern zu Leipzig und
Arnshagen in Eingaben an den Deutschen Handels-
tag. Die abgeänderten Nebengebühren sind in der Haupt-
sache im Jahre 1888, also vor 22 Jahren festgesetzt worden.
Die Handelskammer Leipzig verkennt nicht, daß in der
Zwischenzeit infolge der Aufzehrung der Gebälter und
Löhne sowie durch höhere Materialpreise usw. der Aufwand
der Eisenbahn gestiegen ist. Man werde daher nach Lage der
Sache eine Mäßigung, in den Grenzen der tatsächlichen Ver-
hältnisse sich beweisende Erhöhung einzelner Nebengebühren
billigermäßig befristet müssen. Diese Voraussetzung treffe
aber nicht ausschließlich zu, namentlich hätten die Gebühren
für postamtlich zu behandelnde Güter eine so erhebliche
Steigerung erfahren, daß selbst bei weitestgehender Berücksichti-
gung der erwähnten Umstände, es in hohem Grade zweifel-
haft ersehe, ob die teilweise eingetretene Erhöhung
dieser Gebühren um 150 Prozent sich rechtfertigen
läßt. Leipzig schlägt eine gestaffelte Festsetzung der Lade-
gebühren vor, unter Zugrundelegung der durchschnittlichen
Selbstkosten der Eisenbahn, indem es davon ausgeht, daß die
Behandlung einer großen Sendung von 10 oder 15 Tonnen
nicht den gleichen Arbeitsaufwand wie die Behandlung von
mehreren kleinen Ladungen zu 5 Tonnen oder einer Anzahl

verschiedenen Beagen, Sie wurde zweimal verheiratet. Ihr
erster Ehemann Dirk Cramer ruhet an ihrer Seite, mit welchen
sie den 1. Novbr. 1762 in den Ehestand getreten und darin sieben
glückliche und vergnügte Jahre zugebracht. Nach dessen
Absterben verheiratete sie sich mit Jarrre Peteren. Nachdem sie
das Unabdingbare und Nummerlose dieses Lebens erfahren und
dadurch an ihrem Glauben geläutert worden, ist sie in den
Armen ihres Erstlings entschlafen den 18. April 1775, Ihres
Alters 36 Jahre — 4 Monate und 13 Tage.“

Außer diesen Inschriften befinden sich noch an vielen
dieser Grabsteine originelle Sprüche, so z. B. auf dem Kirch-
hof zu Bodrum:

„Auf See hab ich gelahen
nach Grönland viele Jahren,
hab dabei auch empfunden
manch mühseligen Stunden.
Nun ruht mein Leib hier stille
so lang nach Gottes Willkür
der jüngste Tag anbricht.
Die Seele ist im Himmel
frei von der Welt Getümmel
und schaut Gottes Angesicht.“

Ein anderer Spruch in Bodrum lautet:

„Ich schiffte auf dem Meer
nach Grönland hin und her.
Die Fahrt ist abgegan,
nun bin ich in Canaan,
wo Welle, Eis und Wind
nicht mehr zu fürchten sind.“

Ferner ein Spruch in Bodrum:

„Neh, beudet die lehten Dinge
Was Tod und Auferstehung bringe.
Fürchte Gott und das Gericht,
Himmel, Höll verzih ja nicht.“

usw.

Man sieht aus allen diesen Inschriften, daß die alten
Fährten ein verhältnismäßig frommes Volk waren und sich
auf ihren Fahrten immer wieder nach dem sicheren Hafen
und nach Ruhe sehnten. Die Sprüche und die Inschriften
dürften wohl von den damaligen Pastoren oder Lehrern
verfaßt sein.

Reis, sondern eine Glipse ist, so können wir ein wenig „um die
See leben“ und etwas mehr als die Hälfte der Mondberfläche
studieren. Schon mit bloßem Auge erkennt man auf der Mond-
scheibe hellere und dunklere Partien, die letzteren heißen gewöhnlich
Meere, obwohl sie mit diesen nur das eine gemeinlich haben, daß
sie unter dem allgemeinen Niveau liegen. Das Fernrohr zeigt
uns auf der Mondoberfläche zahlreiche Gebirge, deren Höhen sehr
bedeutend sind, sie erheben sich nämlich bis zu 9000 Metern. Alle
diese Gebirge haben denselben Charakter, sie sind freisporne
Wälle, die zuweilen noch einen Zentralberg umfassen; sie ähneln
außerordentlich den irdischen Vulkanen. Der aufmerksamste Be-
obachter wird bald bemerken, daß sich auf dem Monde feinerer
Zeichen einer Wirkung des Wassers vorfinden, das gerade auf die
Gestaltung der Erdoberfläche einen so hervorragenden Einfluß ge-
übt hat und jetzt noch hat. Wäre Wasser auf dem Monde, dann
müßte auch eine Atmosphäre mit Wolken vorhanden sein, non
einer solchen können wir aber nichts wahrnehmen, denn ist die
ganze Oberfläche ungetrübt sichtbar. Das Festen einer Atmosphäre
läßt sich auch noch auf anderem Wege beweisen. Bei seinem Lauf
über den Himmel kommt es nicht allzu selten vor, daß der Mond
an Fixsternen vorübergeht, sie bedeckt. Die Sterne verschwinden
dann am Rande des Mondes plötzlich, ohne vorher ihre Helligkeit
vermindert zu haben, und tauchen ebenso plötzlich und mit ihrer
vollen Helligkeit an anderen Rande wieder auf; bei Vorhanden-
sein einer Atmosphäre müßte die Helligkeit des Sterns mit ab-
nehmender Entfernung vom Mondrande sich verringern, was den
Beobachtungen widerspricht. Solche Sternebedeckungen, denen Be-
obachtung für den Astronomen von großer Wichtigkeit zur Bestim-
mung des Mondortes und der geographischen Länge ist, kann man
mit dem Fernrohr nicht allzu leicht wahrnehmen, am besten lüßt
man sich nach Neumond den dunklen Rand nach in der Nähe
lebenden Sternen an.

Merkwürdige Grabstein-Inschriften.

Wenn man die altertümliche nordfriese Insel Föhr
mit ihren 17 Dörfern durchstreift, so stoßt man auf eine
ganze Anzahl Ueberbleibsel aus grauer Vorzeit. Bis zu den
sagenumwobenen Witzgern und noch weiter bis zur prä-
historischen Zeit läßt sich die Geschichte dieser Berle in dem
Inseltrange der Nordsee zurückverfolgen.

Eine überauslich angeordnete Zusammenstellung der
Fundstücke von der ältesten Periode an befindet sich in dem
1908 eröffneten Friesen-Museum zu Wyl auf Föhr.

Stückaufwendungen in der gleichen Gewichtsmenge verursacht. Die Kammer schließt die Eingabe mit folgenden Worten: Wir halten es für angebracht, daß sowohl gegen diese unermäßig hohe Erhöhung der Nebengebühren als auch gegen die im Nebengebührenentlasten enthaltenen Härten energisch Stellung genommen wird. Ein Bild in die Reichsbahnverwaltung der außerordentlichen Härten zeigt, daß die deutschen Eisenbahnen die höchsten Stückpreise für Eisenbahnmaterialien zahlen. Österreich-Ungarn erlegt z. B. wesentlich geringere Nebengebühren. Andererseits erachtet das im Hinblick auf die steigenden Wehrkosten der deutschen Eisenbahnen kein zwingender Anlaß vor, den Verkehr in dieser Weise auf neue zu belasten, nachdem Handel und Industrie in den letzten Jahren schon übermäßig mit neuen Abgaben, Steuern, Zöllen usw. belastet worden sind.

Die Handelskammer Arnberg wendet sich hauptsächlich gegen die Erhöhung der Krangeldes, eine Erhöhung, die die Kammer auf 50 Prozent und mehr berechnet. Dadurch werden insbesondere das an sich schon schwer um seine Existenz kämpfende Goldgewerbe außerordentlich stark belastet. Arnberg bemerkt:

Das Goldgewerbe ist auf die Krangen auf denjenigen Stationen angewiesen, wo seine Laderampen vorhanden sind, kann sich also gegen die Erhöhung der Gebühren auf keine Weise schützen. Anstatt daß die Eisenbahnverwaltung für Vermehrung der Laderampen Sorge tragen würde, die die Kosten der Verladung erheblich billiger gestalten, werden die Krangebühren noch erhöht und die Wartungskosten im Goldgewerbe weiterhin veranschlagt.

Der Deutsche Handeltag wird die Angelegenheit weiter verfolgen. Der Zentralverband von Vereinen deutscher Holzwirtschaften war übrigens beim Minister der öffentlichen Arbeiten dahin vorliegend geworden, daß die Erhöhung der Krangebühren bei Holzverladungen wieder rückgängig gemacht werde. Darauf hat der Minister nunmehr also geantwortet:

„Die im Tarif festgesetzten Nebengebühren sind nicht dazu bestimmt, eine Einnahmequelle für die Eisenbahnen zu bilden. Auf der anderen Seite müssen sie jedoch so bemessen werden, daß sie wenigstens die Selbstkosten der Eisenbahnen decken, weil andernfalls einzelne Verfrachter auf Kosten der Gesamtheit begünstigt werden würden. Nach diesen Grundätzen sind auch die Krangebühren festgesetzt. Die früheren Bestimmungen ließen sich nicht mehr aufrechterhalten, nachdem festgestellt war, daß die Krangebühren die Selbstkosten der Eisenbahnen auch nicht annähernd deckten. Der Fortfall des Höchstpreises für einen Wagen, der den Zweck hat, diese Deckung zu erreichen, ist um desselben Zweckes willen nicht ratsam, weil die Verladung größerer Mengen im allgemeinen nicht ratsam und weil es unbillig sein würde, die Verfrachter, die geringe Mengen verladen, härter zu belasten, als Verfrachter, die den Kran für die Verfrachtung größerer Mengen beanspruchen. Der von der Ständigen Tarifkommission der Deutschen Eisenbahnen beschlossene Fortfall des Höchstpreises für einen Wagen ist auch von dem Ausschuss der Reichsratsmitglieder als gerechtigt anerkannt worden. Ich bedauere daher, dem Antrag auf Herabsetzung der Krangebühren keine Folge geben zu können.“

Städtische Elektrizitätswerke.

Der Finanzminister und der Minister des Innern haben einer dem Bezirksauschuss genehmigten Elektrizitätswerk-

ordnung für eine Stadt ihre Zustimmung aus rechtlichen Gründen verweigert.

Nach Art. 5 II § 7 des Zollvereinungsvertrages vom 8. Juli 1867, so heißt es in der Entscheidung, fällt die Elektrifizierung nicht unter die der indirekten Kommunalbesteuerung rechtlich freigelegenen Gegenstände, es müßte denn sein, daß sie unter den Begriff „Brennstoffmaterialien“ gebracht werden könnte. Selbst aber, wenn man dies für die Elektrifizierung — wie nach dem Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts vom 12. Februar 1907 für das Gas — zulassen wollte, so würde die Steuer nach Landesrecht, nämlich nach § 14 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, ungesetzlich sein, weil danach Steuern auf Brennstoffe in preussischen Gemeinden nicht neu eingeführt werden dürfen.

Ueber einen neuen deutsch-russischen Grenz-zwischenfall

wird der „Schlef. Ztg.“ gemeldet: An der russischen Grenze, zwischen Eichenau und Milowice, verfolge ein russischer Grenzjäger einen russischen Schmuggler. Dieser floh auf preussisches Gebiet, indem er den Grenzfluß Brinitza durchwachte. Der Grenzjäger schoß nach ihm und tötete ihn auf der Stelle. Nunmehr begab sich der Grenzjäger auf preussisches Gebiet und kletterte die Fels des Grenzflusses auf russisches Gebiet hinüber, um die dort niedergelegten und Angehörige zu erhalten. Der Vorfall wurde aber von preussischer Seite beobachtet und zur Anzeige gebracht. Mit betraglichen Grenzzwischenfällen werden die beiderseitigen Zentralbehörden nicht befaßt, sondern für die Erledigung solcher Vorfälle sind die Grenzbehörden selber zuständig.

Parteinachrichten.

Baermann und die Rechtsnationalen.

Wie die „Pfalz. Z.“ aus ganz zuverlässiger Quelle erfährt, hatte der Vorstand der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis Saarbrücken dem Abgeordneten Baermann für die kommende Reichstagswahl die Kandidatur angetragen; jedoch habe Herr Baermann abgelehnt, und zwar, weil der rechte Flügel der Nationalliberalen, die Großindustriellen, sich entschieden gegen seine Kandidatur erklärten. Seine hauptsächlichsten Gegner wären der Handelsabgeordnete Dr. Böding und Herr Poppe zu gewesen, gegen deren Willen Baermann das Mandat nicht annehmen wollte.

Aus dem Wahlkreise Teltow-Weesow-Starzow-Charlottenburg erhalten wir folgende Zuschrift: Zur Erörterung der nächsten Reichstagswahl in Teltow-Weesow-Charlottenburg sind folgende Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei eine Konferenz ab. In dieser ergab sich volles Einmengen über die beiderseitige Geneigtheit, hierbei für die Wahl eines gemeinsamen liberalen Kandidaten mit aller Entschiedenheit einzutreten.

Kleine politische Nachrichten.

Die resignierte Berner Wehrerkschaft zum Schutze von Berner der Literatur und Kunst

vom 13. November 1908 ist nunmehr auch von Frankreich und von Tunis ratifiziert worden, und zwar unter Vorbehalt der auf die Verträge der angewandten Ratifizierung Bestimmung. In beiden Ländern wird die Wehrerkschaft wie in den übrigen Vertragsstaaten, die sie bereits ratifiziert haben, am 9. September d. J. in Kraft treten.

Heer und Flotte.

Den diesjährigen Kaiserpreis für gute Schießleistungen der Offiziere in Gestalt eines Degens hat innerhald des 3. Brandenburgischen Armeekorps der Oberleutnant Günther vom Infanterie-Regiment von Altona (Nr. 52) erhalten. Das Linienfähnlein „Oldenburg“ ist der Robposition zugeweiht.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Die seit Jahren am Werke bestehende, best renommierete Installationsfirma C. G. Hölze ging heute in den Besitz des Herrn Ingenieurs W. R. Semrau über, der das Geschäft in ununterbrochener Weise unter der Firma C. G. Hölze nachfolger weiterführen wird. Auch Herr Semrau, ein in der Branche praktisch und theoretisch gut erfahrener Fachmann, wird sämtliche Installationsarbeiten für Gas, Wasser, Dampf, Heizung usw. in jedem Umfange ausführen und beschäftigt in verlässlicher Hinsicht noch weiter auszuweiten. Die seit Jahren in den Händen des Herrn C. G. Hölze stehende Kleinverteilung für die bekannte „Mittelpunkt“-Gasverteilung, sowie die Hauptniederlage für die „Auerlicht“-Erzeugnisse ging gleichfalls auf den Herrn Nachfolger der Firma über.

Wetter-Aussichten.

- 3. Juli: Windig, heiter bei Wolkenau, normal, Strichregen.
- 4. Juli: Windig, teils heiter, normal, meist trocken.
- 5. Juli: Windig mit Sonnenschein, ziemlich kühl, Strichregen.
- 6. Juli: Windig, Regenfälle, kühl, windig.

Leitung: Wilhelm Georg.

(In Vertretung: Eugen Brinmann.)

Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. V. Eugen Brinmann; für den totalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, Lokale Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Faldow; für das Feuilleton: Martin Feuchtmayer; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Dito Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Сoolbad Harzburg

Hotel Parkhaus, 53 Sal., mit Dependence Schloss Prinzenhof, 30 Salons, vornehme Waldgäse. Unter Rabbinatsamt. Geöffnet April bis Oktober. Prospekt. Neu eingerichtet. Extra-Küche für Diablitiker. Max Hecht.

Geschäftshaus

Unsere Schaufenster bitte zu beachten.

Halle a. S.

J. LEWIN

Unsere Schaufenster bitte zu beachten.

Marktplatz 2 u. 3.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

ca. 89 000 Meter

Kleiderstoffe.

Besonders empfehlen:

- Ein Herbst-Blusenstoffe in grosser Farben-Posten aus Musterauswahl 39 Pf.
- Wert 70 jetzt Meter
- Ein Blusenstoffe aus Popeline-Foule u. Köper-Posten Fond in sparten Straßen 50 Pf.
- Wert 1.25 bis 1.50 jetzt Meter 90 75 60 Pf.
- Ein schwarze Alpaca, Crepe, Diagonal, Satin-Poste-tuch, Kammgarn und Grenadine, Wert 1.25 bis 2.50, jetzt Meter 1.50 1.15 98 75 Pf.
- Ein Rockklüster, pa. Qual., gestreift, für Unter-Posten-röcke, gross. Farbonsortiment 48 Pf.
- Wert 95 jetzt Meter
- Ein Reinw. Beige, grosse Farbauswahl Posten doppelbreit 65 Pf.
- Wert 1.20 jetzt Meter
- Ein Marquissette, 110 cm breit, seidensartiges Posten-Oberröckchen, Wert 3.00 88 Pf.
- Ein Tallormade, Cover-coat, Perle, Satintuch Posten und Kammgarn, Wert 3.00 bis 3.50 jetzt Meter 1.50 1.25 90 Pf.
- Ein Kostümstoffe, 110/130 cm breit, prima Posten Qual., Wert 2.00 bis 3.00 jetzt Meter 1.50 1.25 1 M.

Ein Ledertaschen Posten schwarz und farbig, beste Ausführungen Wert 15.00—2.00 jetzt 7.75 bis 1 M.

Ein Regenschirme Posten prima Qualität mit modernen Griffen früher 22.00 11.50 jetzt 4 M.

Ein Untertaillen Posten mit reicher Stickerei-Ausführung jetzt Stück 60 60 43 Pf.

Zirka 23 000 Stück

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche

nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus feineren Damen-Tag- und Nachthemden mit Madeira-Stückereien und Durchbrucharbeiten, feineren Herren- und Kinder-Beinkleidern, Piqué-Jacken und Röcken, Herren- und Kinderwäsche etc., etc.

zu enorm billigen Preisen.

Ein Teppiche

in allen Grössen u. Farben, nur gute Qualitäten zu enorm billigen Preisen.

Ein Posten Damen-Glacé-Handschuhe 65 Pf.

ca. 66 900 Seidenband Posten darunter grosse Posten Chiné u. Tafelbänder in allen Breiten jetzt Meter 1.10 60 42 29 25 Pf.

ca. 37 400 Mousseline Posten imitiert mit und ohne Bordüre, hell- und dunkelgrün, in neuester Ausmusterung jetzt Meter 35 30 25 Pf.

ca. 12 900 Woll-Mousseline Posten beste Fabrikate, in grosser Farben- u. Musterauswahl Wert 95—1.45 jetzt Meter 75 60 Pf.

ca. 13 500 Stück

Konfektion.

Besonders empfehlen:

- Ein weisse Blusen Posten aus Madeira-Stückerei oder Seidenmüll mit Einsätzen, früher 15.50 bis 1.25 jetzt 11.50 bis 75 Pf.
- Ein Tüll-Blusen in weiss auf Seide mit Spachtel-Einsätzen Posten früher 43.00 bis 6.75 jetzt 22.50 bis 3 M.
- Ein Paletots im engl. Geschmack $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ lang, geschweifte Formen Posten früher 42.00 bis 12.50 jetzt 28.00 bis 3 M.
- Ein imit. Leinen-Paletots mit farb. Revers, aparte Ausführung, früher 28.50 bis 7.50 jetzt 19.50 bis 4 M.
- Ein Kostüm-Wasch-Röcke aus besten Stoffen Posten früher 25.00 bis 3.50 jetzt 12.50 bis 1 M.
- Ein Leinen-Kostüme, Jackett auf Futter und Faltenrock Posten früher 45.00 bis 15.50 jetzt 22.50 bis 3 M.
- Ein Paletot-Kostüme aus schwarz-weiße kar. Stoffen, hochlegant Posten früher 95.00 bis 17.50 jetzt 45.50 bis 7 M.
- Ein Kostüme aus reinw. Tuch od. Kammgarn-Stoffen, prima Ausführung Posten früher 105.00 bis 31.00 jetzt 57.50 bis 15 M.

Ein Damen-Handschuhe Posten in allen Ausführungen, schwarz, weiss und farbig jetzt Paar 43 33 27 25 15 Pf.

Ein Lambrequins Posten aus Filz, Tuch, Filzstuch oder Leinen jetzt Stück 200 150 100 75 50 Pf.

Ein Plüschtschdecken Posten mit gestickter und gepresster Kante jetzt Stück 8.50 7.00 6.75 4 M.

Obige Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Inventur-Ausverkaufes demselben übergeben sind. Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Angeboten anzuführen.

Nussbaum

Saison-Kausverkauf

Schürzen.

- Kinder-Schürzen** aus waschbaren Stoffen **38 Pf.**
- Knaben-Schürzen** alle Größen in einfach. u. gestreift. Stoff. **48 Pf.**
- Kleider-Reform-Schürz.** **98 Pf.** in Ia. gestr. Stoff m. u. o. Pol. 145 125
- Blusen-Schürzen** letzte Neuheit in allen modernen Farben **145**
- Mieder-Schürzen** reich garn., gestreift, in all. Farb. **135**
- Wirtschafts-Schürzen** extra reich garn., gestreift. Stoff **135**
- Träger-Schürzen** neueste gestreifte Stoffe u. Machart. **195**
- Elegante weisse Tee-Schürzen** mit Trägern Serie I **98 Pf.** Serie II **145** Serie III **175**

Korsetts.

- Posten 1 Korsetts** aus Ia. Dreil. mit Spiralfedern u. Spiratverriegel. Wert b. 1.75 jetzt **98 Pf.**
- Posten 2 Korsetts** mod. Empire u. Mieder-Fassons in einfach. Fall und gemusterten Stoffen Wert b. 2.45 jetzt **145**
- Posten 3 Korsetts** Gesundheits-, Directoire- u. Frack-Fassons, alle Form., tabelleter Stoff Wert bis 3.75 jetzt **195**
- Posten 4 Korsetts** Directoire-Fall, langhüftig, in Fall, einfach bis u. mod. gestreift. Stoff. Wert bis 5.00 jetzt **295**

Bänder und Gürtel.

- Reinseidenes Taffetband** alle Farben **28 Pf.**
- Reinseidenes Taffetband** alle Farben **38 Pf.**
- Reinseidenes Taffetband** schwarz **33 Pf.**
- Sammetgummigürtel** schwarz m. Gold- od. Silberflosch **85 Pf.**
- Seidener Gummigürtel** in allen modernen Farben **42 Pf.**
- Frise-Gürtel** in Gold und Silber **38 Pf.**

Chinband für Saarbänder **50 38 25 Pf.**

Handarbeiten.

- Deckenstoffe** 170 cm breit, dopp. gewebt. Wert bis 5.50, jetzt **325**
- Deckenstoffe** 170 cm breit, far. hell und dunkel, Wert bis 3.75, jetzt **240**
- Deckenstoffe** 170 cm breit, far. m. eingeweb. Mirk., Wert bis 3.50, jetzt **195**
- Läuferstoffe** doppelt gewebt, Wert bis 1.75, jetzt **75 Pf.**
- Serbia-Decken** tariert Größe 65/65 65/115 85/150 125/135 **95 Pf.** 175 175 325
- Tabletdecken**, doppelt gewebt Größe 20/30 28/35 30/40 **22 Pf.** 28 Pf. 45 Pf.

Anfangens **20** im Preise **ermäßigt.**

Weisswaren

- Batist-u. Stickerei-Rundhüte** **75 Pf.** Bish. Verkaufspr. b. 7.50 jetzt 2.50 bis
- Batist-u. Stickerei-Hauben** **45 Pf.** Bish. Verkaufspr. b. 3.50 jetzt 1.50 bis
- Christaline-Shawis** **75 Pf.** 2.50 bis
- Seidene Radium-Shawis** **95 Pf.** Wert bis 4.50, jetzt 2.50 bis
- Elegante seidene Shawis** **350** Wert bis 20.00, jetzt 7.50 bis
- Kindergarnituren** **50 Pf.** 1.25 95 65

Schuhwaren.

Rest-Sortimente besserer Leder-Qualitäten.

- Serie I Damenstiefel** Bisheriger Verkaufspreis bis 7.50 jetzt **395**
- Serie II Damenstiefel** Bisheriger Verkaufspreis bis 9.75, jetzt **595**
- Serie III Damenstiefel** Bish. Verkaufspreis bis 14.50 jetzt **875**
- Serie I Herrenstiefel** Bisheriger Verkaufspreis bis 6.75, jetzt **395**
- Serie II Herrenstiefel** Bisheriger Verkaufspreis bis 10.50, jetzt **695**
- Serie III Herrenstiefel** Bisheriger Verkaufspreis bis 14.50, jetzt **975**

Taschentücher

- Taschentücher** für Herren **95 Pf.** Seiden-Batist 1/2 Duzend
- Taschentücher** für Damen **60 Pf.** Seiden-Batist 1/2 Duzend
- Batist-Tücher** für Damen **60 Pf.** weiß mit Stoffsaum 1/2 Duzend
- Taschentücher** **110** 45 cm groß, weiß Sinton 1 Duzend
- Madeira-Taschentücher** **120** 1/2 Duzend
- Seidene Taschentücher** **75 Pf.** weiß mit bunter Kante 95 Stück

Hutblumen

1 Posten **ausschliesslich Sachen letzter Saison**

regulärer Wert bis 2.50

jezt **30** 60 45 Pf.

Sonnen- und Regenschirme

1 Posten **bedeutend im Preise herabgesetzt.**

Ich bin unschuldig

wenn Sie sich jahrelang mit den hässlichen Schuppen herumquälten.

Waschen Sie sich endlich

den Kopf mit **Teerfreund**, und Sie werden sofort ein **üppiges, glänzendes Haar** erhalten.

Von der Damenwelt bevorzugt.

Ein Versuch führt zur dauernden Benutzung.

Preis pro Beutel **30 Pfg.**, zur zweimaligen Kopfwäsche genügend; in Flaschen, **einige Monate ausreichend**, Mark 1.50.

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen!

Zu haben in **Halle a. S.** bei:

- Hubert Bernhard, Adler-Apothek., Geiststr. 15.
- Theophil Dutz, Isen-Apoth., Mansfelderstr. 66.
- Dr. A. Franke u. Dr. P. Rummel, Hirschapotheke, Markt 17.
- Korps-Stabsapotheke a. D. Karl Heise, Bahnhofstr. 3.
- Delitzscherstr. 3.
- Bruno Barthold, Gr. Steinstr. 48.
- Wih. Darow, Dreyhauptstr. 2.
- Paul Evers, Gr. Ulrichstr. 61.
- Otto Fiedler, Magdeh. Str. 50.
- Heimbold & Co., Leipz. Str. 104.
- Wilhelm Hofer, Geiststr. 59/60.
- Ernst Jentsch, Leipz. Str. 31.
- Hugo Joedicke, Schmeerstr. 13.
- Carl Junge Nachf., Leipzigerstrasse, Ecke Poststrasse.
- Otto Kramer, gegenüber der Glaucha'schen Kirche.
- Max Ott, Steinweg 26.
- Herrn. Fluhl, Ludw. Wuchererstrasse 75.
- Herrn. Siltz Nachf., Gr. Steinstrasse 33.
- M. Waltsgett Nachf., Gr. Ulrichstrasse 30.

In **Merseburg** bei:

- Wih. Kieselich, Entenplan.
- Reinhold Rietze, Rossmarkt 5.
- Richard Kupper, Markt 10.
- Herrn. Weniger, Neumarkt 12.

Fabrikant: **Chemische Fabrik Erich Klämbt**, Steglitz 50.

Schöne Backform gratis

erhalten alle Kunden bei Rückgabe von **100** Bräunbonbons. Jedem Paket **Germania-Backpulver** a. 10 Pf. 3 Pakete **25 Pf.** ist der wertvolle Bon. gratis ausbezahlt. Dieses prägnante Pulver wird von jeder Hausfrau und Herrschaft freudig begrüßt. **Einzigl. Anst. Hoflieferant Franz**, weitbekannte Pfeffer-, Backpulver-, Essenz-Fabrik, Halle a. S., Verkaufsstelle **Märkerstrasse** 67 und die Paket-führenden Geschäfte allerorts.



Erstklassige Qualität für Hausbrand u. Industrie

Haupt-Vertrieb für Halle a. S.:

Friedrich Jesau, Dessauerstrasse, Fernruf 208.

Für Zuckerkrank

ärztlich empfohlener **zuckerfreier Apfelwein** **1 Flasche = 35 Pfg.** mit **3** Flasche, wird mit bestem Erfolg von Zuckerkranken regelmäßig getrunken. **Zu haben bei**

Louis Eisfeld, Marktplatz 22, im Goldenen Ring.



Künstliche Zähne,

Plomben, Stützähne, Reparaturen etc

Spezialität: **Schmerzloses Zahnziehen.**

Willy Muder,

Jetzt am **Leipziger Turm**

Neue Promenade 16 L., Ecke Leipziger Strasse.

Zahlreiche Anerkennungen. — Teilzahlung. — Telefon 3483.

Frankfurt a. M. Berlin N. Paris 19-London EC-Moskau-Mailand



empfehlen zum Entfeuchten, Glätten, Padsen von Rob- und Fertigprodukten ihre in Spezialkonstruktionen für die verschiedensten Industrien bewährten



Brillen, Klemmer

mit **Kathenower Gläsern** werden jedem Auge sorgfältig angepasst. Anfertigung nach ärztlicher Verschrieb im

Optischen Institut

Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstrasse 1a.